

Fekters Fleischlaberl-Fehde, Fortsetzung folgt

Auf dem Menüplan des Unabhängigen Verwaltungssenats (UVS) für Oberösterreich steht ab sofort viel Fleisch.

Der private Streit zwischen Finanzministerin Maria Fekter (ÖVP) und einem Fleischhauer nimmt kein Ende.

Markus Rohrhofer

Linz – Ob „Rehleinaugen“ oder Fashiertes – Maria Fekter bleibt ihrer bekannt harten Linie gerne treu. Bei den fleischlichen Gelüsten steht die Finanzministerin aber zumindest nicht alleine auf dem Schlachtfeld, tatkräftige Unterstützung kommt da von der gesamten Familie. Den Fekters ist nämlich seit geraumer Zeit Hermann Gruber ein Dorn im Auge. Nicht, dass man persönlich etwas gegen den Fleischhauer aus Gmunden hätte, sehr wohl aber liegen den Fekters Grubers Expansionspläne schwer im Magen.

Dieser hatte beschlossen, einen 2008 geschlossenen Traditionsbetrieb in Attnang-Puchheim neu zu eröffnen. Dem gewerblichen Ansuchen und dem Vorhaben, zweimal pro Woche gut dreißig Schweine zu Schnitzeln zu verarbeiten, standen die Behörden zunächst durchaus positiv gegenüber. Gruber sicherte zu, 70.000 Euro in Filteranlage und Lärmschutz zu investieren. Doch man hatte die Rechnung ohne die politprominente Nachbarschaft in der Römerstraße gemacht. Die damalige Innenministerin samt Gatte und Tochter, zwei zur Fekter-Dynastie gehörende Firmen und ein benachbarter Spediteur erhoben aufgrund „unzumutbarer

Lärm- und Geruchsbelästigung“ Einspruch. Im Falle eines positiven Bescheids werde man „sämtliche Rechtsmittel“ ausschöpfen, heißt es in dem Anwaltschreiben – DER STANDARD berichtete.

Zusätzliche Gutachten

Ende April dann das vorläufige Ende des brisanten Nachbarschaftsstreit. Die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck erteilte die Bewilligung für einen eingeschränkten Schlachtbetrieb an nur zwei Vormittagen pro Woche. Der feierlichen Eröffnung zwischen Knackern und der Gruber'schen „Original Traunseer-Wurst“ stand somit nichts mehr im Wege.

Doch wenige Wochen später langte ein neuerlicher Einspruch der Familie Fekter gegen den Bescheid der Bezirkshauptmannschaft in der Fleischhauerei ein. Beschäftigten muss sich mit der politgewürzten Fleischlaberl-Fehde nun der Unabhängige Verwaltungssenat (UVS) der Landes Oberösterreich. Dort wird bestätigt, dass man sich derzeit mit der heiklen Causa befasst. „Wann es eine Entscheidung geben wird, lässt sich aber noch nicht sagen. Wir haben noch mehrere Sachverständigen-Gutachten in Auftrag gegeben. Von diesen Gutachten hängt die weitere Vorgehensweise

ab. Vor allem, ob eine mündliche Verhandlung im Herbst notwendig sein wird“, sagte Oberösterreichs UVS-Präsident Johannes Fischer dem STANDARD.

Für Hermann Gruber ist der kuriose Rechtsstreit „einfach nur mehr ein Witz“. Unverständlich ist für den Fleischer vor allem, dass die Familie Fekter den BH-Bescheid nicht akzeptiert. Gruber: „Bitte, die haben alles geprüft. Und letztlich keine Bedenken gehabt. Der neuerliche Einspruch ist einfach nur lächerlich. Aber ich steh das durch – a Fleischhocka ist a zäher Bursch.“

Vor allem versteht Gruber den Einspruchsgrund „Lärmbelästigung“ nicht: „Die Lastwagen der Baufirma der Fekters fahren teilweise bis vier Uhr früh.“ Auch der Vorbesitzer der Fleischhauerei, Josef Losbichler, kann den Rechtsstreit nicht nachvollziehen: „Es hat nie Probleme gegeben. Ich habe bis 1992 geschlachtet.“

Aber zumindest die Lokalpolitik scheint auf der Seite des Fleischers zu stehen. „Ich bewundere Hermann Gruber, dass er den Druck und die Zähigkeit, die er an den Tag gelegt hat, auch durchgehalten hat. Es wurde ihm nicht leicht gemacht. Nichts desto trotz hat er sein Geschäft eröffnet, was mich glücklich macht“, sagte Bürgermeister Peter Groß (SP) bei seiner Rede anlässlich der Fleischhauerei-Eröffnung. „Wurscht“ scheint in diesem Moment gewesen zu sein, dass das Gemeindeoberhaupt einer anderen politischen Fraktion als die unmittelbare Nachbarschaft angehört.



Fleischer Hermann Gruber ist das Lachen vergangen. Grund sind die Probleme mit der prominenten Nachbarschaft. Foto: salzi.at

KURZ GEMELDET

NIEDERÖSTERREICH

Austrian Airlines von Mitarbeiter bestohlen

Schwechat – Ein inzwischen ehemaliger Mitarbeiter von Austrian Airlines steht im Verdacht, die Fluglinie über Jahre bestohlen zu haben. Die Polizei Schwechat bezifferte den von dem Mann angerichteten Schaden mit mehr als 50.000 Euro, Waren für etwa 44.000 Euro wurden bereits sichergestellt. Die Airline hatte Anzeige wegen schweren Diebstahls und Hehlerei erstattet. (APA)

TIROL

Ärzte sollen Patienten vernachlässigt haben

Innsbruck – Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Verdachts der fahrlässigen Körperverletzung und Aussetzung ein Ermittlungsverfahren gegen drei Ärzte der Tilak eingeleitet. Sie sollen bei einem Patienten, der selbst Arzt ist, eine Blutvergiftung nicht erkannt und nicht entsprechend behandelt haben. „Ich bin an der Innsbrucker Klinik im Stich gelassen worden“, sagte der Betroffene. (APA)

ÖSTERREICH

Junge Männer werden immer dicker

Wien – Österreichs junge Männer sind im allgemeinen Gewichtstrend – nach oben: Zwischen 2006 und 2010 stieg der durchschnittliche Body-Mass-Index bei den Stellungspflichtigen von 23,16 auf 23,41. Entsprechend nahm auch das Übergewicht zu, das ab einem BMI von 25 angenommen wird. Dies geht aus einer Auswertung der Daten von 211.221 Rekruten hervor, die ein Autorenteam von der Chirurgischen Uni-Klinik am AKH durchgeführt hat. Auch der Anteil der Fettsüchtigen steigt. (APA)

Die besonders exzentrische Hauptstadt

Burgenlands Kapitale Eisenstadt hat immer noch keinen Bahnhof, nur zwei Bahn-Höflein

Wolfgang Weisgram

Eisenstadt – Seit Eisenstadt eine Landeshauptstadt ist, hat es vor allem mit einem Umstand zu kämpfen: dass es keine Landeshauptstadt ist. Deshalb wirkt vieles, was die Stadtväter und -mütter geplant und umgesetzt haben, auch ein wenig aufgeplustert.

Das wird es wohl auch weiterhin tun. Eisenstadt – das die Ungarn mit einigem Recht Kismarton, also *Klein* Martin nennen – ist das Stadtbild gewordene Resultat der Weltgeschichte, die das Burgenland vor 90 Jahren Österreich zugeschlagen, aber von diesem Zuschlag die Hauptstadt – Ödenburg, also Sopron – abgezogen hat.

Das bis heute spürbare Resultat ist nicht bloß die so exzentrische Lage, sondern vor allem die mangelnde verkehrsmäßig Integration. Alle traditionellen Wege führen nach Sopron. Eisenstadt liegt weiterhin am Rand. Und dass das so bleibt, dafür sorgen die ÖBB und ihre Auftraggeber, welche die Anbindung Eisenstadts ans hochrangige Bahnnetz zwar seit vielen, vielen Jahren versprechen, aber statt dessen lieber Autobahnen bauen, die dann halt auch ein wenig wirken wie Eisenstadt selber: aufgeplustert.

Die noch bis Herbst amtierende Bürgermeisterin, Andrea Fraunschiel (ÖVP), hat das Nichturbane an Eisenstadt stets als einen Vorteil angepriesen. Denn zum lebenswert ruralen Charakter geselle sich ja eine herzeigenswerte infrastrukturelle Dichte an Schulen, Ärzten und anderen städtischen Einrichtungen. Fraunschiels Vorgänger, der jetzige Wirtschaftskammerpräsident Peter Nemeth, sah Eisenstadt gar als „Cottage von Sopron“, also quasi die Sonnenseite des knapp 20 Kilometer entfernten Ödenburg, was die Soproner selbst freilich ganz anders sehen, nämlich genau umgekehrt.

Eine der größten Herausforderungen für den designierten Bürgermeister Thomas Steiner ist also ohne Zweifel der Verkehr. Nicht nur, dass die Schienenverbindung von und nach Wien nur mit der Kirche ums Kreuz – via Neusiedl und Wulkaprodersdorf – möglich ist. Innerstädtisch gibt es gar keinen öffentlichen Verkehr.

Staumäßig hat das zweimal am Tag durchaus urbane Konsequenzen. Eisenstadt hat mit den eingemeindeten Dörfern Kleinhöflein und St. Georgen 13.000 Einwohner. Zumindest noch einmal so viele pendeln täglich ein, und

kaum einer tut das öffentlich. Innerstädtisch verkehren nur die für Pendler wenig geeigneten subventionierten Taxis, eine City-Buslinie ist mangels Interesse schon in der Projektphase gescheitert.

Thomas Steiner, der die Stadt-ÖVP in die nächste Wahl 2012 führt, wird daran wenig ändern können. Was auch daran liegt, dass die Kleinheit der Stadt die Präsenz umso deutlicher macht. Eisenstadt ist eben weniger Hauptstadt als bloßer Sitz der Landesregierung. Die zur Zeit größte Baustelle der Stadt ist das sogenannte Kongress-Zentrum, das notwendig wurde, weil Land und Esterházy sich wegen der

Schlossnutzung in die Haare geraten sind.

So wie bei der Frage der höher-rangigen Bahnanbindung ist die Stadt da bloßer Zuschauer. Eisenstadt und Eisenstadt-Schule sind ja keine Bahnhöfe, sondern Bahn-Höflein. Der Hauptbahnhof von Burgenlands Hauptstadt wird weiterhin die österreichische Raaberbahn-Zentrale in Wulkaprodersdorf sein. Steiner hofft, dass dem nicht so ist. „Wenn die neuen Gleise kommen, Wien in 45 Minuten zu erreichen ist, wird auch die Stadt ihre Aufgaben machen.“ Dann werde das Bahn-Höflein zu einem Taktknoten, „das Konzept ist schon fertig“. Aber bis dahin wird wohl noch viel Wasser über die Wulka in den Neusiedler See fließen.

Reformagenda Eisenstadt

IMPULSTANZ – VIENNA INTERNATIONAL DANCE FESTIVAL
CIE. IVO DIMCHEV (BE/BG)

„WE .ART .DOG .COME“

6. AUGUST | 21.00 UHR | AKADEMIETHEATER
ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG

DAVID ZAMBRANO (NL/VE) & ZEENA PARKINS (US)

„ZETA“

ZUSATZVORSTELLUNG AM:

6. AUGUST | 23.00 UHR | ODEON
URAUFFÜHRUNG

TICKETS: WWW.IMPULSTANZ.COM
TELEFONISCHER VORVERKAUF MIT
KREDITKARTE: (+43 1) 712 54 00 111
INFO: (+43 1) 523 55 58

IMPULSTANZ

PHOTO © MAJA KLJAJA

